

Das lange Warten auf Wohnraum

Eltern von Schwerstmehrfachbehinderten haben eine Unterschriftenliste an die Verwaltung übergeben / Pläne stocken seit zehn Jahren

Von Florian Kleist

ELMSHORN Seit fast zehn Jahren gibt es die Pläne für einen Neubau in Elmshorn, den es so im Kreis Pinneberg noch nicht gibt. 42 Wohnplätze für schwerstmehrfachbehinderte Frauen und Männer. Kombiniert mit einer Tagesförderstätte, also einem räumlich getrennten Betreuungs- und Beschäftigungsangebot. Vorgesehen ist eine 24-Stunden-Wohnstruktur für Menschen, die rund um die Uhr eine Betreuung brauchen. So wie die Miriam Beeck. Seit langem sucht ihre Mutter Margret Beeck einen geeigneten Platz, damit sie ihre 38-jährige Tochter guten Gewissens einziehen lassen kann. Umso größer ist ihr Frust, dass das Projekt in Elmshorn stockt – obwohl bereits ein Grundstück gekauft wurde.

Bereits 2010 wurde bei dem sozialen Träger Lebenshilfe die Idee geboren, eine spezielle Wohneinrichtung für Schwerstmehrfachbehinderte Menschen zu realisieren. Die Begründung von Michael Behrens, Vorstand der Lebenshilfe: „Es gibt schlicht und einfach keine entspre-



Die Eltern Margret und Dittmar Beeck mit ihrer 38-jährigen Tochter Miriam vor dem Kreishaus in Elmshorn. FOTO: FLORIAN KLEIST

chenden Plätze hier in der Region.“ Die Folge: Entweder die Kindern bleiben bei ihren Eltern wohnen. Oder sie müssen in eine weit entfernt liegende Einrichtung. „Das heißt bei diesen Personen, dass zusätzlich zur Behinderung ein einigermaßen normales Familienleben aufgrund der Entfernung kaum zu realisieren ist“, sagt der Behindertenbeauftragte des Kreises, Axel Vogt. Um daran etwas zu ändern, habe die Le-

benshilfe vor etwa acht Jahren mit dem Kreis die grundsätzliche Einigung getroffen, dass eine solche Einrichtung entstehen soll, wie Behrens weiter berichtet. Die Lebenshilfe habe daraufhin ein Grundstück an der Straße Kaltenweide in Elmshorn gekauft – das seitdem brach liegt.

Das Problem liegt in der Finanzierung. Grundsätzlich zahlt die Lebenshilfe den Bau des Gebäudes. Laut Behrens sind hierfür etwa sieben Mil-

lionen Euro angesetzt. Der Kreis Pinneberg zahlt der Lebenshilfe dann, sobald Menschen eingezogen sind, die Kosten für die Unterbringung. Und finanziert damit den laufenden Betrieb beziehungsweise re-finanziert die Baukosten. Das Kernproblem liegt laut Behrens nun darin, dass bisher keine Bank dem gemeinnützigen Unternehmen einen entsprechenden Kredit eingeräumt habe. „Die Lebenshilfe verfügt als gemeinnütziger Verein nicht über ausreichend Eigenkapital. Und wir haben auch keinen größeren Immobilienbesitz als Sicherheit.“

Seit Jahren suche die Lebenshilfe nun gemeinsam mit dem Kreis nach einer Lösung des Problems. Bürgschaften? Direkte Mittelzuwendungen? In dieser Woche formulierte der Kreis eine Absichtserklärung, die dazu dienen soll, die Lebenshilfe bei der Sicherung einer Finanzierung zu unterstützen. „Ob das der Bank reicht, wird sich nun zeigen“, sagt Behrens. Andernfalls müsse die Lebenshilfe möglicherweise nach einem Investor suchen, der den Bau realisiert und dann vermietet. Und

das kostet Zeit. Margret Beeck hat sich mit anderen Müttern und Vätern sowie deren Kindern aus der Region zusammengeschlossen und am Donnerstagabend im Sozialausschuss des Kreistags eine Liste mit 100 Unterschriften an Landrat Oliver Stolz übergeben. Denn wenn es keine geeigneten Wohnplatz für junge Menschen wie ihre Tochter gibt, sind die Eltern immer noch gefordert: „Obwohl auch wir gerade mit zunehmendem Alter immer mehr an unsere Grenzen kommen.“

STATISTIK Schwerbehinderte

Laut Statistik leben im Kreis Pinneberg 23 576 Menschen mit einem Schwerbehindertenausweis (Stand: 31. Dezember 2017). Das entspricht 7,5 Prozent der Gesamtbevölkerung. Für wie viele Menschen das jetzt geplante Wohnangebot der Lebenshilfe das richtige ist, lässt sich nicht genau sagen. Nach Angaben des Kreis-Behindertenbeauftragten gibt es aber 352 Personen mit Behinderungen die derzeit außerhalb des Kreises untergebracht sind. *fk*